

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 83 (1989)

**Heft:** 11

**Artikel:** Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung : eine politische Meditation

**Autor:** Haller, Gret

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-143504>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

## Eine politische Meditation

Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung. Es gibt ein Wort, das diese drei Dinge zusammenfasst. Dieses Wort heisst «Leben». Gerechtigkeit bedeutet, dass alle Menschen, die auf diese Erde geboren worden sind, menschenwürdig leben dürfen, gleich menschenwürdig leben können. Frieden heisst, dass Leben nicht gewaltsam behindert oder ausgelöscht wird. Bewahrung der Schöpfung bedeutet, dass auch die Natur lebt, dass der Mensch nur als Teil der Natur leben kann, mit ihr und in ihr.

Dieses Leben ist bedroht.  
Wir sind in ein Zeitalter  
des Todes getreten.  
Menschen töten die Natur.  
Menschen hungern Menschen aus.  
Und Menschen töten Menschen  
in vielgestaltigen Kriegen,  
nachdem sie sie gefoltert haben,  
nachdem sie die Frauen  
vergewaltigt haben.  
Menschen ermöglichen durch Forschung  
und Wissenschaft  
den tausendfachen Tod  
der Menschheit,  
der Natur  
und des Planeten.  
Die Rüstungsproduktion macht  
den tausendfachen Tod möglich.

Was ist Tod?  
Wer das Leben will,  
akzeptiert damit auch den Tod,  
den natürlichen Tod,  
den natürlichen Kreislauf  
zwischen Leben und Tod,  
Tod und Leben.  
Der natürliche Tod ist Voraussetzung  
für alles Leben.

Im Zeitalter des Todes jedoch  
will man den Tod  
in den Griff bekommen.  
Man nimmt den natürlichen Tod nicht an,  
produziert ihn lieber selber,  
tausendfach.  
Der natürliche Tod wird verdrängt,  
er gilt als Versagen der Wissenschaft.  
Wer den natürlichen Tod  
nicht akzeptieren kann,  
kann aber auch das lebendige Leben  
nicht akzeptieren.  
Und so fangen sie an,  
das Leben  
in den Griff zu bekommen.  
Die Wissenschaft ermöglicht  
die tausendfache künstliche Produktion  
von Pflanzen und Tieren  
und schliesslich auch von Menschen.  
Wer Leben künstlich herstellen muss,  
dem wird das natürliche,  
lebendige Leben zum Feind.

Im Zeitalter des Todes  
sind die Mächtigen  
todessüchtig.  
Sie neiden jedem Leben  
die spontane und unvorhersehbare  
Lebendigkeit,  
sie hassen das lebendige Leben.  
Wenn gelebt sein soll,  
dann künstlich  
aus Menschenhand.  
Wenn gestorben sein soll,  
dann künstlich  
aus Menschenhand.  
Deshalb wird die Natur zerstört.  
Deshalb werden die Menschen zerstört.  
Und deshalb werden «Güter» produziert,  
auf Tod und Verderb,  
immer mehr,

und sollen verschwendet werden.  
Mit sinnloser Verschwendung von Gütern  
bekommt man  
die Menschen in den Griff.  
Sie wollen immer mehr  
von den Gütern  
aus Menschenhand.

Die Zeit drängt.  
Längst besteht  
die intellektuelle Einsicht,  
was zu tun ist,  
wenn Gerechtigkeit und Frieden  
einkehren sollen,  
wenn die Schöpfung bewahrt werden soll.  
Die äussere Klarheit  
ist längst vorhanden.  
Aber die Zeit drängt.

Gerechtigkeit kann nur einkehren,  
wenn die Menschen  
auf der nördlichen Halbkugel der Welt  
den Menschen im Süden  
keinen künstlichen Tod mehr bringen.  
Gerechtigkeit kann nur einkehren,  
wenn das Mass aller Dinge  
nicht mehr in sinnloser Produktion,  
nicht mehr in tödlicher Verschwendungen  
besteht,  
sondern in der Hinwendung  
zum Menschen,  
zu seinen natürlichen Bedürfnissen,  
zu den menschlichen Beziehungen  
zur Natur.  
Und die Zeit drängt.  
Frieden kann nur einkehren,  
wenn die tödliche Produktion von Waffen  
aufhört,  
wenn das Üben ihrer Bedienung  
aufhört,  
überall aufhört.  
Frieden kann nur einkehren,  
wenn Menschen gegenüber Menschen  
keine Gewalt mehr anwenden,  
nicht im Grossen,  
zwischen den Völkern,  
nicht im Kleinen,  
zwischen den Menschen,  
nicht zwischen Mann und Frau und Kind.  
Die Schöpfung kann nur bewahrt werden,  
wenn Menschen  
der Natur  
keinen künstlichen Tod mehr bringen,  
sondern sich freuen

am lebendigen Leben.  
Die äussere Klarheit  
ist längst vorhanden.  
Aber die Zeit drängt.

Warum führt die äussere Klarheit  
nicht zum Handeln?  
Warum handeln nicht alle,  
selbstverständlich  
nach ihrer klaren äusseren Erkenntnis?  
Warum verbindet sich ihr Handeln nicht  
und fliesst nicht zusammen  
zu einem breiten Strom,  
der die Welt verändert?  
Viele fühlen sich ohnmächtig.  
Viele haben die innere Klarheit  
noch nicht gefunden,  
die sie handeln liesse.  
Aber die Zeit drängt.

Die innere Klarheit ist in allen Menschen  
vorhanden, nur muss der Weg begangen  
werden, der zu dieser inneren Klarheit  
führt. Sie kann nicht aus Zeitungen oder  
Büchern kommen. Wohl können die Grund-  
lagen dazu, die Einsichten in die faktischen  
Verhältnisse intellektuell erarbeitet werden,  
und über diese faktischen Verhältnisse soll-  
te man sich auch in geeigneter Weise infor-  
mieren. Dies führt zur äusseren Klarheit.  
Oder man kann lesen darüber oder sich er-  
zählen lassen, wie andere Menschen in sich  
zur inneren Klarheit gefunden haben. Aber  
selber in sich diese Klarheit zu finden, das  
braucht mehr als intellektuelle Einsicht.  
Niemand wird mit dieser Klarheit geboren,  
und sie kann auch nicht anerzogen werden.  
Es geschieht auf einem langen Weg, dass  
man sich der inneren Klarheit nähert.

Deshalb wird der Weg zur inneren Klarheit  
wichtig.  
Er wird immer wichtiger,  
denn die Zeit drängt!

\*

Lieben.

Ein wichtiges Wort auf dem langen,  
einkreisenden Weg  
zur inneren Klarheit.

Lieben,  
das Leben lieben,  
das eigene Leben und die Lebendigkeit  
lieben,  
das Leben der anderen Menschen  
lieben,  
das Leben und die Lebendigkeit  
aller anderen Menschen  
lieben,  
und das vielfältige Leben der Natur.  
All das lieben.

Unsere Gesellschaft hat die Liebe gleichsam privatisiert, in die privaten vier Wände eingeschlossen, ins Ehebett und in andere Betten. An lauen Sommerabenden darf sie auch in den Park, oder vielleicht darf sie gelegentlich an gesellige Anlässe, die Liebe. Und überall, wo sie nicht hindarf, wo sie nicht hinpasst, da fehlt sie uns ganz gewaltig. Die Liebe zwischen zwei Menschen ist nur eine Erscheinungsform, vielleicht sogar eine bescheidene Erscheinungsform jener Liebe, die hier gemeint ist.

Lieben  
ist Hinwendung,  
Zuwendung,  
Zuneigung,  
offen sein  
für alles Andere,  
das nicht in einem selbst liegt.  
Neugierig sein,  
wie sich dieses Andere entwickelt,  
ihm die Freiheit lassen,  
wie es sich entwickeln mag,  
seien es nun Menschen  
oder die Natur.  
Freude daran haben,  
dass es sich  
aus sich heraus entwickelt,  
wie es gar nicht  
planbar war.  
So lieben kann man die Natur.  
So lieben kann man Menschen,  
so lieben kann man auch die Menschheit  
als Ganzes.  
Mit Liebe entsteht Zärtlichkeit,  
Zärtlichkeit auch gegenüber Dingen,  
die man nicht berühren kann.

Wer Menschen  
so liebt,  
erträgt es nicht,

wenn Menschen leiden,  
irgendwelche Menschen leiden.  
Erträgt es nicht,  
dass Menschen verhungern.  
Erträgt es nicht,  
dass Menschen geschunden werden,  
ausgebeutet werden  
durch Arbeit und Verschwendungszwang.  
Erträgt es nicht,  
dass Menschen gefoltert werden,  
dass Frauen vergewaltigt werden.  
Erträgt es nicht,  
dass Menschen getötet werden,  
in Kriegen oder sonstwie,  
denn das müsste nicht sein.

Wer die Natur  
so liebt,  
erträgt es nicht,  
dass die Natur leidet,  
wo es nicht sein müsste.  
Erträgt sie nicht,  
die abgeholtzen Bäume,  
die toten Fische,  
die verschwundenen Bäche,  
denn das müsste nicht sein.

Leidende zu lieben,  
bedeutet  
nicht nur Mitleid.  
Es bedeutet Trauer  
und verletzte Zärtlichkeit.  
Leidende zu lieben,  
bedeutet Leiden,  
bedeutet auch selber zu leiden.  
Wer das Leben liebt,  
sein eigenes  
und das Leben  
aller Menschen  
und der Natur,  
leidet an jeder Ungerechtigkeit,  
leidet an jeder Gewalt und jedem Krieg,  
leidet an jeder Zerstörung der Natur.

Manchmal denke ich, es sei absichtlich so, dass es in unserer Gesellschaft so häufig um die Liebe zwischen einzelnen Menschen geht. Werbung, bunte illustrierte Blätter und sonstige Unterhaltung sind voll davon. Würde man sich nur danach richten, so käme man auf die Idee, es gäbe nur diese Liebe. Vielleicht ist es absichtlich so, dass die Liebe privatisiert worden ist. Wenn zu viele Leute von der Liebe zum Leben er-

fasst würden, so würde sich wohl manches ändern. Und ob das dann allen passen würde, die Werbung für die sinnlose Verschwendungen von Gütern machen, die bunten illustrierten Blätter und die sonstige Unterhaltung? Ich nehme an, sie hätten nicht so Freude daran.

Wie gelangt man aber auf dem Weg zur inneren Klarheit an die Liebe zum Leben, zum Leben von Menschen, zum Leben der Natur? Genügend offen sein, um es geschehen zu lassen. Zulassen, dass Liebe entsteht und Zärtlichkeit. Zulassen, dass die Liebe Leiden bringt, wenn den Menschen, der Menschheit oder der Natur Gewalt angetan wird. Zulassen, dass das Leiden Trauer bringt. Zulassen, dass das Leiden zunächst Ohnmacht bringt und manchmal Verzweiflung. Das ist der Anfang auf dem Weg zur inneren Klarheit.

\*

Heilig.

Ein weiteres Wort auf dem langen, einkreisenden Weg zur inneren Klarheit.

Was ist heilig?  
Früher waren Bäume heilig, waren Pflanzen heilig, waren schlafende Menschen heilig, ganz früher waren Frauen heilig, weil sie Leben weitergaben, weil vor allem sie mit dem Leben

und mit dem Tod zu tun hatten.  
Weil man annahm, sie hätten Macht über Leben und Tod.

Heute wissen wir, dass das so nicht stimmt, wie es die Menschheit vor mehr als 4000 Jahren gedacht hat. Aber was denken viele Leute, wenn sie das Wort «heilig» hören? Kirchenväter kommen ihnen in den Sinn, vielleicht Kirchen überhaupt, Bauten also. Das Heilige hat einerseits zu kirchlichen Bauten und Machtstrukturen geführt. Es kommen den Leuten aber auch Dinge in den Sinn, die in diesen Bauten geschehen, und zwar nicht an Werktagen. Und auch da denke ich manchmal, das sei vielleicht Absicht: Das Heilige ist eben auch privatisiert worden. Mit heiligen Dingen befasst man sich – wenn überhaupt – im Privatleben, am Sonntag oder an Familienfesten. Eine Taufe empfindet man als ein wenig heilig, eine Hochzeit, eine Beerdigung. Und auch das weiss ich, dass das Heilige überall dort, wo wir es nicht mehr finden, ganz gewaltig fehlt.

Was ist wirklich heilig?  
Was ist heute heilig?  
Heilig ist das Leben, jedes Leben, das Leben von Menschen, das Leben der Natur. Und heilig ist die Liebe zum Leben, zu jedem Leben von Menschen und zum Leben der Natur. Heilig ist die Zärtlichkeit aus dieser Liebe. Und heilig ist wohl auch der natürliche Tod. Weil er Voraussetzung ist und Wiederbeginn für jedes Leben.

Wenn wir das als heilig empfinden, müssen wir heute nicht mehr die Frauen als heilig betrachten, wie dies ganz früher war, vor mehr als 4000 Jahren. Wir wissen heute, dass Frauen und Männer Leben genau gleich weitergeben. Und wir wissen, dass

Frauen und Männer genau gleich in der Lage sind, Leben nicht nur weiterzugeben, sondern auch Leben zu lieben, Leben zu schützen, unter der Zerstörung von Leben zu leiden und sich dagegen aufzulehnen.

Wenn die Liebe zum Leben und zum Lebendigen heilig ist, was geschieht dann, wenn dieses Leben, diese Lebendigkeit verletzt wird, vielleicht sogar getötet? Das Leiden, das daraus entsteht, ist nicht heilig. Nein, Leiden an sich kann nicht heilig sein. Könnte Leiden heilig sein, so wäre die Voraussetzung dafür geschaffen, dass es nie zu Gerechtigkeit und Frieden kommt, und dass die Natur der Zerstörung preisgegeben wird. Denn dann würde das Leiden von Menschen und Natur wertmäßig legitimiert. Aber etwas anderes ist durchaus heilig: Wenn sich Leidensdruck in Entrüstung und Auflehnung wandelt und daraus heilige Entrüstung und heilige Auflehnung entstehen.

Wie Liebe  
zum Leben  
heilig ist,  
ist auch die Entrüstung  
über Verletzung des Lebendigen  
heilig.

Es entsteht daraus  
heilige Auflehnung.

Heilig sind die Verbindungen  
zwischen den Menschen,  
die solche Entrüstung  
empfinden,  
diese Auflehnung leben,  
sie wirksam werden lassen,  
gemeinsam.

Wenn Entrüstung heilig wird,  
wird sie politisch.

Wenn Auflehnung heilig wird,  
wird sie politisch.

Wenn Entrüstung heilig wird,  
dann ist die Liebe  
zum Lebendigen,  
die ihr zugrundeliegt,  
nicht nur heilig,  
sondern auch  
politisch.

Kräfte zur Veränderung,  
für Gerechtigkeit,  
für Frieden  
und für die Bewahrung der Schöpfung,  
sind heilig  
und politisch.

Wie gelangt man aber  
auf dem Weg zur inneren Klarheit  
an die heilige Entrüstung  
und die heilige Auflehnung?

Genügend offen sein,

um es  
geschehen zu lassen.

Zulassen,  
dass Liebe entsteht,  
Liebe und Zärtlichkeit,  
für die Menschheit,  
für die Natur,  
für das Lebendige.

Zulassen,  
dass die Liebe  
Leiden bringt,  
wenn den Menschen,  
der Menschheit  
oder der Natur  
Gewalt  
angetan wird.

Zulassen,  
dass das Leiden Trauer bringt.  
Zulassen, dass das Leiden  
zunächst Ohnmacht bringt  
und manchmal Verzweiflung.

Das Heilige spüren  
in der Liebe zum Leben.

Das Heilige in dieser Liebe  
zu Entrüstung  
werden lassen,  
zu Auflehnung,  
die heilig ist  
und politisch.  
Das geschieht  
auf dem Weg  
zur inneren Klarheit.

\*

Unaufhörlich,  
aber unaufhaltsam.

Zwei weitere Worte auf dem langen,  
einkreisenden Weg  
zur inneren Klarheit.

Unaufhörlich  
ist der Weg.  
Die innere Klarheit  
wird nicht einmal erworben,  
und man hätte sie dann  
im Besitz.

Sie muss immer wieder  
neu gefunden werden,  
neu gelebt werden,  
neu erlebt werden.

Auch da kann uns die Liebe zwischen einzelnen Menschen Anhaltspunkte geben, wie es sich mit der grossen Liebe verhält, die hier gemeint ist. Die Liebe eines anderen Menschen erwirbt man nie, um sie zu besitzen, sondern es muss immer wieder neu daran gearbeitet werden. Sie ist nicht ein Ziel, sie ist ein gemeinsam begangener Weg, auf dem es gemeinsame freudige Erlebnisse gibt, aber auch Konflikte, Auseinandersetzungen und Aussöhnungen.

Unaufhörlich,  
aber unaufhaltsam.

Unaufhaltsam ist der lange, einkreisende Weg zur inneren Klarheit.  
Es gibt auf ihm kein Zurück.  
Es gibt nur ein Weitergehen, vom Lieben zur Zärtlichkeit, vom Leiden zur Trauer, von der Trauer zur Verzweiflung, von der Verzweiflung zur Entrüstung und zur Auflehnung.  
Entrüstung und Auflehnung müssen heilig werden.  
Von da führt der Weg weiter, zur heiligen Liebe, und von da zum Handeln.  
Der Weg ist spiralförmig.  
Er führt nie an den Anfangspunkt zurück.  
Er führt manchmal in die Nähe des Anfangspunktes, und dazwischen liegt eine grosse Kreisbewegung, die diejenigen, die auf dem Weg sind, verändert hat.

Wer den Weg unaufhaltsam abschreitet, findet längst nicht nur schwierige oder gar leidvolle Situationen. Da ist Zuneigung zu treffen, Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeit,

stille und schöne Erlebnisse. Aber andere Dinge findet man auch auf diesem Weg, derentwegen man ihn wahrscheinlich nicht unter die Füsse genommen hätte. Freiheit findet man, Befreiung im wahrsten Sinne. Was ist es anderes als Befreiung, wenn Trauer und Verzweiflung sich wandeln in heilige Entrüstung und in ein Handeln, das daraus hervorgeht? Es ist Befreiung aus Angst, man wirft – vielleicht erst in dieser Leidenssituation – Dinge von sich, die einen behindert haben, die der Entrüstung und dem Handeln im Wege standen. Wer den Weg zur inneren Klarheit beschreitet, räumt da immer auch allerhand Hindernisse aus diesem Weg.

Eigene Befreiung ermöglicht, echt und aus politischer Liebe heraus für die Befreiung anderer Menschen einzustehen, oder für die Befreiung der Natur.  
Befreiung ist Entwicklung, Befreiung von Angst, Befreiung von innerer Abhängigkeit. Sie öffnet den Weg, sich anderen Dingen zuzuwenden, zu lieben, heilig zu lieben, politisch zu lieben.  
Freude und Heiterkeit begleiten Momente der Befreiung.

Freude und Heiterkeit strahlen Menschen aus, die auf dem Weg zur inneren Klarheit Befreiung erleben. Befreiungsbewegungen feiern immer wieder Freudenfeste – das ist nicht zufällig. Befreiung auf dem Weg zur inneren Klarheit bringt Gemeinsamkeit mit Gleichgesinnten, führt zum gemeinsamen Handeln.

Was ist es, das die Freude und die Heiterkeit auslöst,

nach der Befreiung,  
wenn Trauer und Verzweiflung  
sich gewandelt haben  
in heilige Entrüstung  
und Auflehnung?  
Für viele ist es  
ein Geheimnis.  
Der Weg,  
auf dem diese Wandlungen geschehen,  
ist spiralförmig.  
Und wer  
spiralförmige Wege  
beschreitet,  
begegnet  
Geheimnissen.  
Das geschieht  
immer auf dem Weg  
zur inneren Klarheit,  
wenn er unaufhörlich  
beschritten wird  
und unaufhaltsam.

\*

Trotzig!

Dies das letzte Wort,  
das den langen,  
einkreisenden Weg  
zur inneren Klarheit  
begleiten soll.

Trotzig ist der Weg zu beschreiten,  
soll er zur inneren Klarheit führen!  
Trotzig muss der Weg  
begangen werden,  
sonst geht er  
verloren.

Wenn wir den Weg nicht trotzig be-  
schreiten, kommen wir bald von ihm ab,  
denn da sind sehr viele Dinge, die sich in  
den Weg stellen wollen. Der Weg zur inne-  
ren Klarheit braucht etwas Zeit. Und Zeit  
sollen wir ja keine haben. Da beanspruchen  
uns unsere Geschäfte, die Erwerbsarbeit  
drückt, der Chef oder die Chefin wollen  
mehr von uns, Untergebene machen An-  
sprüche geltend, der Haushalt will besorgt  
sein, Kinder beanspruchen uns und haben  
auch ein Recht darauf. Die Partnerin oder  
der Partner ist gerade in einer ganz anderen  
Entwicklung begriffen und kann es nicht

oder noch nicht erfassen, dass wir auch auf  
dem Weg zur inneren Klarheit sind, oder  
Freunde, die uns lange liebe Freunde waren,  
können uns – das spüren wir – auf dem  
Weg zur inneren Klarheit nicht begleiten,  
und die Wege müssten sich zunächst tren-  
nen, wenn wir wirklich weitergehen wollen,  
ein leidvoller Prozess der gelegentlichen  
Entscheidung.

Trotzig  
muss der Weg  
aber auch beschritten werden,  
weil jeder,  
der den Weg beschreitet,  
Widerstände hervorruft.  
Und jede,  
die den Weg beschreitet,  
vielleicht noch mehr.  
Wer den Weg beschreitet,  
verändert sich  
mit jedem Schritt.  
Das ist spürbar,  
nach aussen,  
bei jedem Schritt,  
in der Liebe,  
in der Trauer,  
in der Ohnmacht,  
in der Verzweiflung,  
in der Entrüstung,  
in der Auflehnung,  
in der Heiligkeit  
von Entrüstung und Auflehnung  
und schliesslich im Handeln,  
vor allem im gemeinsamen Handeln.  
Wer auf dem Weg ist,  
strahlt etwas aus,  
strahlt die innere Klarheit  
bereits aus,  
auch wenn  
sie eigentlich noch nicht erreicht ist.  
Die Ausstrahlung geht  
vom Weg aus,  
nicht vom Ziel,  
das immer wieder neu  
erreicht wird.

Trotzig,  
nicht verhärtet,  
trotzig ist  
manchmal weich,  
manchmal hart,  
manchmal erklärend und versöhnlich,  
manchmal schweigend,

wenn es besser ist zu schweigen,  
manchmal fröhlich,  
manchmal ausgelassen,  
manchmal lachend,  
manchmal auch weinend.  
Trotzig  
hat viele Gesichter!

Die Ausstrahlung ist  
die Liebe zum Leben,  
zum Lebendigen.  
Und im Zeitalter des Todes  
ist das gefährlich  
für die Todessüchtigen.  
Die Ausstrahlung  
hat etwas Heiliges  
– wie könnte sie anders!  
Deshalb werden  
die Todessüchtigen  
mit viel Phantasie  
alles erfinden,  
was den Weg zur inneren Klarheit  
behindert.

Trotzig muss der Weg  
zur inneren Klarheit  
begangen werden,  
sonst geht er verloren!

\*

Über vieles habe ich nicht gesprochen. Kaum etwas sagte ich über die äusseren politischen Veränderungen, die nötig sind. Ich redete nicht darüber, wie man sich organisieren könnte, damit vielleicht doch rascher etwas geschieht, weil die Zeit ja drängt. Ich habe sie auch nicht mit Namen genannt, die Todessüchtigen. Ich habe keine Strategien erwähnt, wie wir ihnen vielleicht doch noch beikommen könnten. Alle diese Dinge sind natürlich auch zu diskutieren. Aber all das kommt nachher. An diesen Diskussionen beteiligen sich ja besonders jene Menschen, die zur Überzeugung gelangt sind, dass sie etwas tun wollen. Und zu dieser Überzeugung zu gelangen, zur inneren Klarheit, das ist gleichsam der erste Akt der Politik.

Man kann durchaus Politik betreiben, indem man den ersten Akt auslässt und erst beim zweiten Akt einsteigt. Ich stelle mir vor, viele ungelöste Probleme röhren davon

her, dass relativ viele Politiker, aber auch einige Politikerinnen erst beim zweiten Akt in die Politik einsteigen, also ohne die innere Klarheit. Ihnen fehlt oft das klare Drängen, das von innen kommt. Die innere Klarheit, wie sie hier gemeint ist, besteht in einer ganz klaren Grundlage zum politischen Handeln: Wer die innere Klarheit hat, verfügt nicht mehr über die Freiheit, politisch untätig zu bleiben. Noch wichtiger aber ist das zweite, das fehlt: Wer nur die äussere Klarheit hat, die intellektuelle Einsicht, wie die Dinge gehen sollten, kann zwar politisch handeln, aber es fehlt die politische Liebe. Nicht nur fehlt die politische Liebe zu den «Verdammten dieser Erde» oder zur «verdammten Erde» selber, die es beide zu befreien gilt, sondern es fehlt die politische Liebe zu den Gleichgesinnten, die an diesem Befreiungsprozess aktiv teilnehmen und deshalb emotional auf politische Zuwendung angewiesen sind. Wer ohne innere Klarheit politisiert, kann nicht politisch lieben und wird nicht politisch geliebt. Politisches Handeln ohne innere Klarheit bleibt deshalb einzelgängerisches Handeln, es hat keine Ausstrahlung, und es führt nicht zu jenem breiten Strom, der die Welt verändert.

Gerechtigkeit kehrt nur dann ein,  
Frieden kehrt nur dann ein,  
und die Schöpfung wird nur bewahrt,  
wenn sich genügend Menschen aufmachen,  
auf den Weg  
zur inneren Klarheit.  
Wenn sie  
politisch  
lieben,  
wenn sie sich  
heilig  
entrüsten und auflehnen,  
gegen Ungerechtigkeit, Krieg und Gewalt  
und gegen die Zerstörung der Natur.  
Und wenn sie das tun,  
unaufhörlich,  
unaufhaltsam  
und trotzig!